

**Förderung Bürgerschaftlichen Engagements;  
Vernetzte Infrastruktur für Bürgerschaftliches  
Engagement (BE) im Stadtviertel - Konzept**

**Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 06550**

**Beschluss des Verwaltungs- und Personalausschusses vom 16.11.2022 (VB)**  
Öffentliche Sitzung

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
I. Vortrag des Referenten	2
1. Kurzzusammenfassung	2
2. Hintergrund, Prozess, Grundsätzliches	2
3. Ist-Analyse	4
4. Konzept für eine vernetzte Infrastruktur zu BE im Stadtviertel	8
4.1 Allgemeines	8
4.2 Ziele	9
4.3 Die Zielgruppe	9
4.4 Wirkungen	9
4.5 Gelingensfaktoren für eine vernetzte Infrastruktur im Stadtviertel	11
5. Umsetzung (Organisationsmodell)	13
6. Kosten und Finanzierung	16
7. Evaluierung	19
II. Antrag des Referenten	20
III. Beschluss	21

## **I. Vortrag des Referenten**

### **1. Kurzzusammenfassung**

Mit Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 18.03.2020 (Sitzungsvorlage- Nr. 14-20 / V 17603) zum 5. Bericht des Fachbeirats Bürgerschaftliches Engagement in München wurde das Direktorium beauftragt, gemeinsam mit dem Fachbeirat Bürgerschaftliches Engagement ein Konzept einer vernetzten dezentralen Infrastruktur zu Bürgerschaftlichem Engagement im Stadtviertel zu entwickeln, das ein Förderverfahren sowie ein Organisationsmodell beinhaltet. Dieses Konzept wird dem Stadtrat hiermit vorgelegt.

Durch das vorliegende Konzept sollen Vernetzungsstrukturen im Bereich Bürgerschaftliches Engagement auf Stadtviertelebene geschaffen werden. Diese Vernetzung soll an drei Standorten pilothaft erfolgen: Feldmoching Hasenberg, Hadern und Pasing-Obermenzing. Hierfür soll es je Pilotstandort eine halbe VZÄ (Entgeltgruppe E10) in einer bestehenden Einrichtung geben, die Vernetzung und das Schaffen einer Infrastruktur als eigenständige Aufgabe wahrnimmt. Durch diese Stellen sollen Initiativen, Vereine und Engagierte die Möglichkeit haben, im eigenen Stadtviertel eine Infrastruktur für Bürgerschaftliches Engagement nutzen zu können.

Die Kosten für das Jahr 2023 werden aus Eigenmitteln des Direktoriums getragen. Die Kosten für den weiteren Pilotbetrieb 2024-2026 sollen zum Eckdatenbeschluss 2024 angemeldet werden.

### **2. Hintergrund, Prozess und Grundsätzliches**

Mit der heutigen Vorlage kommt das Direktorium seinem Auftrag nach, dieses Konzept dem Stadtrat zur Genehmigung vorzulegen.

An der Entwicklung des Konzeptes wirkten von Anfang an neben der Fachstelle Bürgerschaftliches Engagement und Öffentlichkeitsbeteiligung (Fachstelle BE/ÖB) im Direktorium Mitglieder des Fachbeirats Bürgerschaftliches Engagement der Landeshauptstadt München (LHM) und der Förderstelle Bürgerschaftliches Engagement (FöBE), das Sozialreferat (Sozialplanung und Fachbereich BE), das Kulturreferat, das Referat für Stadtplanung und Bauordnung sowie REGSAM mit, die ihre wertvolle Expertise einbrachten. Die Beschlussvorlage wurde in Zusammenarbeit mit FöBE und dem Kulturreferat erstellt. Für die konstruktive Zusammenarbeit aller am Projekt Beteiligten bedanken wir uns an dieser Stelle herzlich. Auch das Koordinierungsbüro zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) wurde einbezogen.

Für die Entwicklung des Konzeptes waren Vorüberlegungen notwendig. So war es wichtig, sich auf ein gemeinsames Verständnis zu den Begriffen „Stadtviertel“ und „Vernetzung“ zu einigen. Außerdem wurden zu Beginn des Projektes Ziele, Zielgrup-

pen und die Wirkungen auf diese konkretisiert (siehe Ziffer 4.2, 4.3 und 4.4, Seite 9ff). Danach erfolgte eine Ist-Analyse, und ein Instrument zur Überprüfung der Vernetzungen wurde mit einbezogen. Für die Erarbeitung eines Organisationsmodells war es notwendig, als Fazit aus der Ist-Analyse Gelingensfaktoren zu erarbeiten (vgl. Ziffer 4.5, Seite 11)

### **Begriffserläuterungen**

- Stadtviertel

Da der Auftrag von „Stadtviertel“ spricht, der Stadtratsantrag der Grünen / Rosa Liste von 2020 den Begriff des „Quartiers“ verwendet, ist es notwendig, die verschiedenen Begriffe kurz zu erörtern. Begrifflich werden „Stadtviertel“, „Quartier“ und „Sozialer Nahraum“ synonym verwendet und beziehen sich auf das Wohnumfeld, den geographisch nahen Raum, der auch den allgemeinen Versorgungsaspekt einschließt. Die Stadtbezirke Münchens stellen eine verwaltungsrechtliche Gliederung des Stadtgebiets der Landeshauptstadt Münchens dar (vgl. Art 60 BayGO). Sie haben die Funktion der kommunalen Selbstverwaltung, sofern diese nicht direkt von der Gesamtstadt wahrgenommen werden. Die Münchner Bezirksausschüsse (BAs) sind die kommunal-politische Instanz der 25 Münchner Stadtbezirke.

- Vernetzung

In der Soziologie hat eine gut vernetzte Person ein Geflecht von Beziehungen zu anderen Personen, zum Beispiel in verschiedenen Organisationen, die ihr unter anderem helfen, rasch an Informationen oder Hilfe zu kommen bzw. Krisensituationen zu vermeiden oder zu bewältigen.<sup>1</sup>

„In sozialen Netzwerken bündelt sich das gesamte gesellschaftliche Panorama wie in einem Brennglas:

- Sie zeigen, wie sich Menschen verorten und beheimaten.
- Sie erweisen ihre gesundheitsförderliche und krisenbewältigende Qualität.
- Sie sind eine wichtige Ressource der alltäglichen Identitätsarbeit.
- Sie wissen elektronische Medien zu nutzen.
- Sie zeigen, wie sich soziale Ungleichheit auch auf die Beziehungsebene auswirkt.
- Sie repräsentieren Bedingungen von Macht und Ohnmacht, Inklusion und Exklusion“.<sup>2</sup>

Um das Vernetzungspotenzial einer Organisation sichtbar zu machen und ggf. weiter entwickeln zu können, stellte ein Mitglied des Fachbeirats BE eine „Netzwerkkarte“ als hilfreiches Instrument vor. Mit ihr ist es möglich, für die eigene Organisation die Verbindungen zu anderen Organisationen sowie zu Unterstützer\*innen und Förder\*innen zu überprüfen. Fehlende Verbindungen kön-

<sup>1</sup> Entnommen aus wikipedia

<sup>2</sup> Prof. Heiner Keupp: „Soweit die Netze tragen: Chancen und Mythen der Netzwerkarbeit“. Vortrag beim 25. Kongress für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Beratung am 02. März 2008 in Berlin

nen so verifiziert werden und Vernetzung wird strategisch aufgebaut bzw. aktiv verbessert.

Des Weiteren sind folgende inhaltliche Rahmenbedingungen für die Beschlussvorlage relevant:

Es handelt sich hierbei um ein Konzept zur vernetzten Infrastruktur Bürgerschaftlichen Engagements im Stadtviertel, das zunächst für drei Pilotstadtviertel vorgesehen ist. Dabei ist zu beachten, dass auf bereits bestehende Strukturen aufgebaut und keine neue Struktur eingeführt werden soll. Aufgrund der unterschiedlichen bestehenden Strukturen in den Stadtvierteln Münchens kann die Rollenverteilung der Akteur\*innen variieren. Wichtig ist, dass die Aufgabe der Vernetzungsarbeit im Bereich BE bereichsübergreifend für Initiativen und Vereine im Stadtviertel geleistet und dies als eigene Aufgabe wahrgenommen wird. Dementsprechend ist diese Aufgabe mit zusätzlichem Budget zu versehen.

### **3. Ist-Analyse:**

Im Rahmen der Ist-Analyse wurden bereits vorhandene Vernetzungsstrukturen aus verschiedenen Stadtvierteln von dortigen Organisationen beispielhaft vorgestellt und im Nachgang analysiert. Ihre konkreten Erfahrungen brachten ein:

- Alten-Service-Zentrum und MünchenStift Harlaching
- Mehrgenerationenhaus „Unter den Arkaden Harthof“
- Freiwilligen-Agenturen Tatendrang, Gute-Tat.de, Z’sam und Caritas
- Stadtteilkulturzentrum LUISE
- GeQo – Genossenschaft für Quartiersorganisation im Prinz Eugen Park
- MGS Stadtteilmanagement Neuperlach
- Nachbarschaftstreff WAPE
- Stadtteilkulturzentrum Guardini90.

Außerdem stellte die gesamtstädtische Anlaufstelle „Unternehmensengagement“ (verortet im Sozialreferat) ihr Konzept zu „Unternehmen im Stadtviertel“ vor.

Die Analyse der verschiedenen vorhandenen Strukturen ergab folgendes Bild:

- Was gelingt gut?

Seit 2019 haben sich in verschiedenen Stadtvierteln wohnortnahe Freiwilligenmessen entwickelt, die sich am Konzept der Münchner FreiwilligenMesse orientieren. Unter anderem über diese Projekte gehen bereits jetzt Vernetzungen zwischen Vereinen, Initiativen und Bürger\*innen im Stadtviertel hervor.

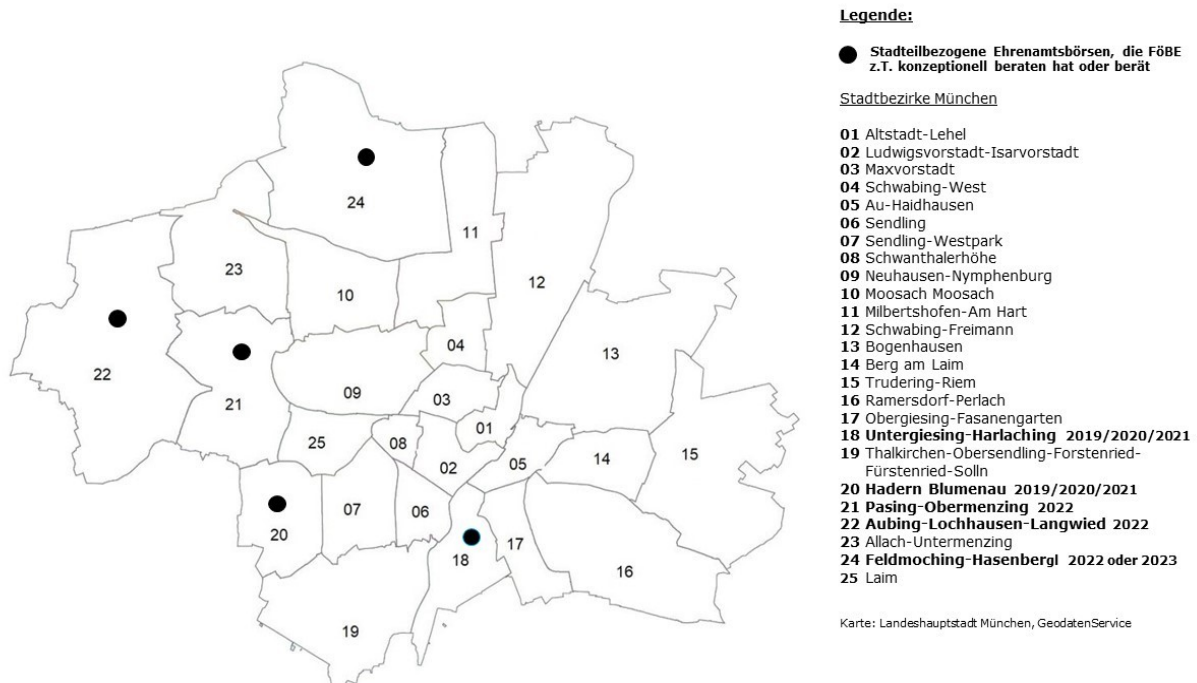


Abbildung 1 – Stadtteilbezogene Ehrenamtsbörsen

Oft konnten die o.g. Organisationen außerdem aufzeigen, dass sie als „Geburts-  
 helfer\*innen“ für neue Initiativen und Bedarfe fungieren, woraus neue Akteure und  
 Vereine entstehen, die sie wiederum mit bestehenden vernetzen. Darüber hinaus  
 nehmen die o.g. Organisationen auch eine Multiplikator\*innenfunktion wahr.

Es bestehen teilweise sehr gute Kontakte zu REGSAM, das als wichtiges Netz-  
 werk im Stadtteil gesehen wird.

Die o.g. Organisationen sind vielfältig vernetzt zu den BE – Infrastruktureinrich-  
 tungen in München wie den Freiwilligen-Agenturen, FöBE, dem Selbsthilfezentrum  
 (SHZ) und den BE-Beauftragten in der LHM, sodass zum Beispiel Fortbildungsan-  
 gebote für Freiwillige genutzt werden können.

REGSAM vernetzt die hauptberufliche Ebene im Sozialbereich, die Netzwerke der  
 oben genannten Organisationen reichen hingegen auch in die Engagement-Ebene  
 der Vereine und Initiativen vor Ort.

Freiwilligenbegleitung in den o.g. Organisationen ist ebenso wichtig wie die konti-  
 nuierliche Kontaktpflege mit Kooperationspartner\*innen.

Eine Raumbörse für Vereine existiert teilweise durch das praktische Wissen um  
 Räume im Stadtviertel. Die Organisationen kennen viele Einrichtungen im Stadt-  
 viertel, es gibt gemeinsame Veranstaltungen und Feste, unterstützt und immer  
 wieder angestoßen durch REGSAM sowie andere Einrichtungen und Organisatio-  
 nen.

Eine Organisation berichtete zum Beispiel, dass es einen langen Atem braucht zum Aufbau eines vernetzten, sozialraumorientierten Hauses, das auf die Mitarbeit von Freiwilligen setzt. Die Unterstützung der LHM / Sozialreferat sei dabei sehr hilfreich gewesen, um ein gutes Freiwilligenmanagement aufzubauen und sich im Viertel bekannt zu machen.

- Was behindert die Vernetzung bzw. was fehlt im Stadtviertel?

Neue Vereine sind sehr mit dem eigenen Aufbau und der eigenen Entwicklung beschäftigt. Aufgrund der vielen Einrichtungen gibt es in Stadtvierteln auch Konkurrenz zwischen Vereinen und Ängste, Ehrenamtliche an andere Vereine zu verlieren.

Für Neuzugezogene ist die Landschaft der Einrichtungen und Engagement-Möglichkeiten im eigenen Stadtviertel sehr unübersichtlich. Eine Anlauf- und Hinweisstelle ist deshalb auf dieser Ebene sinnvoll und wichtig. Momentan bemühen sich die Organisationen, dieser Aufgabe zusätzlich zu ihrer Leitungsfunktion nachzukommen, was bei weitem für diese Aufgabe nicht ausreichend ist. Diese Aufgabe kann von einer bestehenden Organisation jedoch nicht ohne zusätzliche Ressourcen qualitativ voll geleistet werden.

Auch wenn in einer Organisation hauptberufliches Personal finanziert wird, bleibt die Vernetzungsarbeit zwischen Vereinen und Initiativen im Stadtviertel bisher eine zusätzliche Aufgabe, die bei der Leistungsbeschreibung einen untergeordneten Anteil einnimmt. Hauptberufliche können an Besprechungen mit REGSAM oder der LHM während ihrer Arbeitszeit teilnehmen, Ehrenamtliche hingegen brauchen andere Bedingungen, da sie oft selbst noch berufstätig sind oder/und wichtige Care-Arbeit leisten.

Eine Maßnahme, die der Stadtratsantrag der Stadtratsfraktion Die Grünen / Rosa Liste vom 06.03.2020 „Hier wollen wir leben! Wohnen im Quartier neu denken IV – Mehr sozialer Raum in Bestandsquartieren durch innovative Lösungen“ fordert, ist die Aktivierung von „Stadtteilbeauftragten aus den jeweils lokalen Initiativen“. Der Antrag wird bei der Konzepterstellung in dieser Beschlussvorlage berücksichtigt. Wir verweisen in diesem Kontext auf die vom Sozialreferat in Abstimmung mit dem Direktorium und dem Kulturreferat erarbeitete Beantwortung, die am 17.06.2022 in der Rathausumschau veröffentlicht wurde.

Als Kooperationspartner\*innen der Stadt sollen demnach bürgerschaftlich engagierte Stadtteilbeauftragte „gegen eine angemessene Aufwandsentschädigung“ diverse Aufgaben in den Stadtvierteln wahrnehmen. Dazu gehören neben dem Identifizieren und Sichern von Raumressourcen für unterschiedliche Akteur\*innen auch die Mitarbeit an einer zu entwickelnden digitalen Plattform zur unbürokratischen Verwaltung dieser Räume. Ebenso sollen sie sich an der Erarbeitung eines „Leitfa-

dens Quartiersmanagement“ mit dessen Evaluierung und der Ableitung entsprechender Handlungsempfehlungen beteiligen. Schließlich sollen die Stadtteilbeauftragten als Kooperationspartner\*innen wie auch als Prozessbeteiligte einen Stadtteilmonitor entwickeln, „der die Stadt frühzeitig auf kurzfristige Bedarfe, negative Entwicklungen und soziale Verwerfungen aufmerksam machen soll.“

Die dargestellten Aufgaben beschreiben ein auf Dauer angelegtes Engagement, das im Stadtviertel unterschiedliche Prozesse und Projekte anstößt, begleitet, unterstützt und evaluiert. Es ist vor allem der damit verbundene Aspekt notwendiger Kontinuität von Präsenz, Expertise, Austausch und Wissenstransfer, der für eine von Personen unabhängige Instanz bei der Umsetzung der Idee des „Stadtteilbeauftragten“ spricht. Die in der Vorbereitung dieser Beschlussvorlage befragten Stadtviertel-Akteur\*innen berichteten davon, wie viel Wissen und Strukturen bis hin zu ganzen Netzwerken verloren gehen, wenn solche Aufgaben von nicht institutionell gebundenen Personen wahrgenommen werden und diese ihr Engagement beenden. Gerade für das Bürgerschaftliche Engagement verweisen regelmäßige Erhebungen wie z.B. der Freiwilligen-Survey und die wissenschaftliche Forschung auf eine den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen geschuldete, veränderte Engagementbereitschaft. Freiwillige engagieren sich in für sie überschaubaren Zeiträumen vor allem in Projekten, weniger in längerfristigen und komplexen Prozessen.

Für diese vielfältige Aufgabe ist es also nicht sinnvoll, auf ehrenamtliches Engagement zu setzen. Es wäre für die Vernetzung und auch die Kooperationen abträglich, wenn keine Kontinuität gesichert wäre. Die Argumente sprechen dafür, die Rolle von „Stadtteilbeauftragten“ nicht von einzelnen ehrenamtlich engagierten Personen abhängig zu machen, sondern im Rahmen von Funktionen und bestehenden Zuständigkeiten bei dauerhaft institutionalisierten Organisationen im Stadtviertel mit hauptamtlichem Personal anzusiedeln.

Die versäulte Förderstruktur der LHM bewirkt teilweise, dass Organisationen nur bestimmte Zielgruppen adressieren können. Die Sicht auf einzelne Zielgruppen ist einseitig, aber daran sind Ressourcen gebunden. Deshalb wäre es wünschenswert, eine Anlaufstelle zu etablieren, die alle Bewohner\*innengruppen des Stadtviertels mit ihrem Engagement im Blick hat.

In der Zukunftsplanung der Stadt ‚Perspektive München‘ ist die „solidarische und engagierte Stadtgesellschaft“ neben der „offenen und attraktiven Ausstrahlung“, den „qualitätsvollen und charakteristischen Stadträumen“ sowie „der weitsichtigen und kooperativen Steuerung“ als vierte strategische Leitlinie der Stadtentwicklung benannt. Unter der Leitlinie „Solidarische und engagierte Stadtgesellschaft“ ist zu lesen, dass Stadtteilarbeit, Engagement und Selbsthilfe im Quartier gestärkt werden sollen.

Derzeit gibt es vielfältige Infrastruktureinrichtungen im Stadtviertel, die sich als

systematisches Angebot über fast alle Stadtteile ziehen. Dabei dominieren Angebote von städtischen Referaten, die stark auf Zielgruppen ausgerichtet sind. Beispielsweise sind dies Alten- und Service-Zentren, Jugendzentren, Mütter- und Familienzentren, Asylhelferkreise oder Flüchtlingsunterkünfte, BildungsLokale, Kindertageseinrichtungen und Schulen mit Mittagsbetreuung.

Daneben gibt es Einrichtungen, wie zum Beispiel die Nachbarschaftstreffs, Freiwilligenzentren oder die Stadtteilkulturhäuser, die ortsbezogen und zielgruppenübergreifend arbeiten. Die allermeisten dieser Häuser und Einrichtungen werden von freien Träger\*innen, Träger\*innen der freien Wohlfahrtspflege oder der Stadt angeboten.

Im Stadtviertel selbst gibt es keine Akteurin oder keinen Akteur auf professioneller Ebene bzw. keinen Arbeitskreis, der sich allein den Entwicklungen im gesellschaftlichen Engagement widmet oder die Konzepte für Bürgerschaftliches Engagement in Austausch bringt. Zwar arbeiten alle Infrastruktureinrichtungen inzwischen mit der Ressource freiwilliges Engagement und es gründen sich Vereine und Initiativen vor Ort, die auf das Ehrenamt setzen. Aber sie sind selten gegenseitig durchlässig oder setzen sich systematisch mit dem gewandelten Ehrenamt auseinander.

Bürgerschaftliches Engagement muss zu einer Querschnittsaufgabe aller Beteiligten im Quartier werden, wobei es um die bereichsübergreifende Vernetzung geht. Dabei darf das Stadtviertel nicht nur territorial und geographisch aufgefasst werden, sondern auch als ein Begegnungsraum, den sich die Bewohner\*innen über ihr Engagement aneignen und den sie gestalten. Zugleich kann ein in diesem sozialräumlichen Verständnis von „Stadtviertel“ verankertes Bürgerschaftliches Engagement auch gegen räumliche Segregation und Spaltung wirken.

Aus dieser Ist-Analyse und den Beratungen mit den beteiligten Organisationen wurde das folgende Konzept für eine vernetzte Infrastruktur zu BE im Stadtviertel erarbeitet.

#### **4. Konzept:**

##### **4.1. Allgemeines**

Viele Münchner\*innen fühlen sich eng mit ihrem Stadtviertel, in dem sie leben, verbunden. Der Nahraum ist Lebensraum und Lebensqualität zugleich. Beides gewinnt an Bedeutung, auch was das eigene Engagement „gleich um die Ecke“ betrifft. Das Stadtviertel prägt mit seinen Gestaltungsmöglichkeiten die Bewohner\*innen und legt den Grundstein für gesellschaftliches Miteinander.

Bürger\*innen haben verschiedene Zugänge zu ihrem Nahraum.

In jedem Stadtviertel gibt es unterschiedliche Formen des Engagements. „Formelles Engagement“ geschieht in sozialen, kulturellen oder ökologischen Organisationen vor Ort, die mit Freiwilligen zusammenarbeiten, in klassischen Ehrenämtern



wie im Sport, bei Rettungsdiensten oder in der Wohlfahrt und in Vereinen, die überwiegend ehrenamtlich aufgestellt sind. „Informelles“ Engagement meint selbstorganisierte Initiativen, die auf Gegenseitigkeit beruhen und sich in nachbarschaftlicher sowie sozialraumnaher Hilfe ohne institutionelle Bindung ausdrücken. München wächst und hat enormen Zuzug zu bewältigen. Große Neubaugebiete, neue Stadtviertel und Bestandsquartiere mit Nachverdichtungen werden die Stadt in naher Zukunft prägen.

#### 4.2 Ziele

Mit dem Konzept wird das Ziel verfolgt, eine Anlaufstruktur für BE auf Stadtviertelebene einzuführen, die bereichsübergreifend als Service- und Beratungsstelle für die dort lebenden Bürger\*innen, Initiativen und Vereine, Bezirksausschüsse und weiteren Institutionen (beispielsweise REGSAM) fungiert. Dabei werden auch Angebote zur Inklusion eingebunden.

Ziel ist außerdem, über bürgerschaftliches Engagement sozialen und räumlichen Zusammenhalt zu fördern und Sozialräume gegenseitiger Aufmerksamkeit und Gemeinschaft zu schaffen. Dabei wird auch angestrebt, dass weitere Personengruppen leichter Zugang zu Engagement erhalten.

Mit dem Konzept wird darüber hinaus das Ziel verfolgt, dass in drei Pilotstadtvierteln dafür eine Anlaufstelle in einer bereits bestehenden Organisation für die Vernetzung des BE im Stadtviertel ausgebaut wird. Dazu wird auf bestehende Ressourcen aufgesetzt, es entstehen keine neuen Zentren, allerdings sollen die jeweiligen Organisationen dafür ein zusätzliches Budget erhalten.

Die Anlaufstelle verfügt jeweils über eine Personalstelle, Räume (Büro und Räume für Treffen) sowie technische Ausstattung. Es gibt in der Anlaufstelle konkrete hauptberufliche Personen, die vernetzen, Perspektiven zusammenbringen und Bürgerschaftliches Engagement als Querschnittsthema und bereichsübergreifend verstehen und unterstützen.

#### 4.3 Die Zielgruppen

Mit dem Konzept sollen folgende Zielgruppen angesprochen werden:

- Stadtgesellschaft
- Bewohner\*innen des Stadtviertels, die sich engagieren wollen
- Initiativen, Vereine und weitere gemeinnützige Organisationen sowie REGSAM
- Bezirksausschüsse

#### 4.4 Wirkungen

Das Konzept entfaltet folgende Wirkungen:

- für die Stadtgesellschaft:  
Über Bürgerschaftliches Engagement wird das Zusammenleben sowie der soziale

und räumliche Zusammenhalt im Stadtviertel gefördert. Engagement bringt zusammen und hält zusammen.

Bürgerschaftliches Engagement wird als Querschnittsaufgabe aller Beteiligten im Stadtviertel anerkannt. Dabei wird das Stadtviertel nicht nur territorial und geographisch aufgefasst, sondern auch als ein Begegnungsraum, den sich die Bewohner\*innen über ihr Engagement erschließen und den sie aktiv mitgestalten. BE ist Teil gelebter Demokratie im Stadtviertel.

- für die Bewohner\*innen des Stadtviertels, die sich engagieren wollen:

Die Bewohner\*innen des Stadtviertels können sehen, welche Vereine, Initiativen und Organisationen es hier gibt. Sie haben die Wahl, wo sie sich mit ihrem Engagement einbringen wollen.

Menschen, die sich engagieren wollen, können dies unmittelbar und zeitnah in der Nachbarschaft tun. Sie werden ermutigt, etwas engagiert zu tun und bei der Umsetzung ihrer Ideen begleitet. Menschen bekommen die Gelegenheit, solidarisch zu sein.

Bürger\*innen erleben Ihren Einsatz als wirksam und machen so die Erfahrung, dass sie Probleme anpackend lösen und Ideen durch eigene Initiative gemeinsam mit anderen Menschen umsetzen können. Menschen mit und ohne Einschränkung können Möglichkeiten finden, sich ehrenamtlich zu engagieren.

- für die Initiativen, Vereine und gemeinnützige Organisationen:

Initiativen, Vereine, gemeinnützige Organisationen und Zentren im Stadtviertel vernetzen sich untereinander und können sich im Umgang mit Freiwilligen ständig weiterentwickeln. Sie können so gemeinsame Projekte durchführen und miteinander kooperieren sowie vor Ort flexibel auf Bedarfe der Bürger\*innen reagieren.

Die Ansprechpersonen der Anlaufstelle sind der Einwohnerschaft im Viertel und den ortsansässigen Vereinen sowie Initiativen persönlich bekannt. So finden beide Personengruppen schnell und unkompliziert Kontakte und Beratungsmöglichkeiten.

Neue Initiativen bekommen Starthilfe. Bestehende Initiativen und Vereine werden in ihrer Struktur gestärkt und können durch kollegiale Beratung zukunftsfähig bleiben.

- für die Bezirksausschüsse:

Sie haben ein kompetentes Gegenüber für BE im Stadtviertel.

Die Bezirksausschüsse werden noch deutlicher als Teil eines vernetzten Stadtviertels und damit als wichtige politische Entscheidungskraft wahrgenommen. Die Vernetzung stärkt den Zusammenhalt im Stadtviertel und in der Nachbarschaft. Sie wirkt sich so auch positiv auf die Arbeit des Bezirksausschusses aus.

Außerdem wird die Kooperation mit einer vitalen Initiativen- und Vereinewelt auf Stadtviertelebene gestärkt.

#### 4.5 Voraussetzungen für eine vernetzte Infrastruktur im Stadtviertel

Die Beförderung des BE von Vereinen und Institutionen im Stadtviertel muss eine Querschnittsaufgabe sein. Gesucht ist dafür eine kommunikative Organisation, gleich welcher Träger\*innenschaft, die Freude daran hat, im Stadtviertel mit anderen Einrichtungen zu kooperieren und diese zu BE zu vernetzen.

Glücklicherweise müssen wir in München dazu nicht bei Null anfangen. Bereits jetzt zeichnen sich in vielen Stadtvierteln Aktivitäten ab, die ein Zueinander und Miteinander von Initiativen, Vereinen und gemeinnützigen Einrichtungen hervorbringen und an denen ablesbar ist, welche Faktoren eine Vernetzung zu BE gelingen lässt.

Es gibt bereits fünf Stadtviertel, die eine lokale Freiwilligenmesse nach dem Vorbild der Münchner FreiwilligenMesse von FöBE und LHM durchführen: Hadern, Harlaching, Aubing, Pasing/Obermenzing und Hasenberg.

Weitere Positivbeispiele sind unter anderem:

- Vereinenetzwerke wie die WAPE in Waldperlach,
- die quartierbezogene Bewohner\*innenarbeit sowie der Stadtteilladen in Giesing, hervorgegangen aus dem Projekt Soziale Stadt,
- REGSAM-Stadtteilarbeitskreise, die sich in Stadtvierteln mit besonderer Herausforderung auch mit Vereinen und Ehrenamtsinitiativen vor Ort vernetzen und
- die strategische Entwicklung der Stadtteilkulturhäuser hin zu engagementfreundlichen Häusern.

Folgende Faktoren für eine vernetzte Infrastruktur zu BE im Stadtviertel haben sich herauskristallisiert:

- Am besten ist diese Einrichtung schon im Viertel bekannt, ist bereits ein Anlaufpunkt für Vereine und gemeinnützige Einrichtungen und sieht sich dem Austausch und der Öffnung in das Stadtviertel hinein verpflichtet, mit der Grundhaltung – „Es geschieht, was Ihr daraus macht“.
- Es sollte eine neutrale Vernetzungsinstanz sein, die keine spezielle Zielgruppe adressiert wie z. B. ein Stadtteilkulturhaus oder Nachbarschaftstreff mit eigenen Räumlichkeiten.
- Ein systematischer, offener Netzwerkblick, d.h. nicht in der Logik eines Zentrums zu denken, sondern zu erfassen, wo im Viertel BE stattfindet, ist wichtig für den Erfolg der Anlaufstelle.
- Kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Initiativen, Vereinen und gemeinnützigen Einrichtungen, die mit Freiwilligen arbeiten, sollte gewährleistet werden. Dabei soll ein Netzwerk entstehen, welches das Teilen von Wissen sowie die Befähigung zur Entwicklung und Umsetzung eigener Ideen zum Ziel hat.

- Möglichst vielen im Stadtviertel lebenden Menschen (insbesondere Neuzugezogenen) soll transparent sein, welche vielfältigen Engagement-Möglichkeiten es im Stadtviertel gibt. Nicht nur Soziales, sondern auch den Blick weiten u.a. auf ökologisches, kulturelles, sportliches Engagement.
- Initiativen, Vereine und gemeinnützige Organisationen finden eine „Anlauf- und Servicestelle“, die behilflich ist bei den Basisthemen der Vereinarbeit (Öffentlichkeitsarbeit; Mitglieder und Ehrenamtliche gewinnen; Starthilfe bei neuen Initiativen).
- Förderung der Digitalisierung
- Ein Wissen um Räume für gemeinnützige Einrichtungen sollte bei der Anlaufstelle vorhanden sein.
- Unternehmen sollten als Stadtteilpatenschaften für das Stadtviertel und auch von Schulen, Kulturschaffenden gewonnen und einbezogen werden.
- Vereine und gemeinnützige Einrichtungen können für gemeinsame Aktivitäten und Projekte, für den fachlichen Austausch zu Entwicklungen des BE oder auch für gemeinsame Fortbildungen gewonnen werden, vorausgesetzt, es gibt dazu Zeitressourcen (vgl. Ziffer 3, Seite 8). Dazu braucht es längerfristig geförderte Personal- und Sachleistungen.
- Zum Gelingen trägt eine Förderstruktur bei, die über vorhandene referatsspezifische Förderkriterien hinausgeht und damit u.a. auch verschiedene Ziel- und Nutzer\*innengruppen zulässt.
- Es gibt bewährte und auch neue Aktivitäten und Methoden, die für ein solches BE-Netzwerk auf Stadtviertelebene erfolgversprechend sind:
  - Eine lokale FreiwilligenMesse
  - Make a difference day – Engagement-Möglichkeiten im Stadtteil an einem Tag kennen lernen und selbst anpacken
  - Gemeinsame Weiterbildungen für Vereine und Einrichtungen: Wie hat sich das Ehrenamt verändert, wie ermöglichen wir spontanes, flexibles Engagement u.v.m.
  - Ein Teilen von Ideen, Know-How in fachlichen Austauschrunden
  - Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit.

Ein Beispiel, das Schule machen könnte:

Das Stadtteilkulturzentrum Guardini90 startete in 2019 mit einem lokalen Ehrenamtsmarkt <https://hadern.muenchner-freiwilligen-messe.de/>. Dies war die erste öffentlichkeitswirksame Veranstaltung des „Haderner Forums Ehrenamt“, einem Zusammenschluss von Engagierten im Stadtviertel, Vertreter\*innen lokaler Vereine und der als Freiwilligenmanagerin qualifizierten Leiterin von Guardini90. Das vom Stadtteilkulturzentrum, FöBE und vom Kulturreferat initiierte Netzwerk versteht sich als Diskussionsforum, Ideenwerkstatt und Zukunftslabor für Initiativen und Vereine in Hadern und wurde zur Schnittstelle ehrenamtlicher Arbeit im Stadtviertel. 2021 gab es - pandemie-

bedingt noch digital - den dritten „Markt für Ehrenamt“. Die dafür von FöBE zur Verfügung gestellte Software dient über die Messe hinaus als online-Plattform, auf der sich die lokalen Akteur\*innen weiterhin präsentieren. Neben anderen Aktivitäten halten vor allem die an konkreten Bedarfen orientierten Fortbildungen, die mittlerweile auch von den Vereinsaktiven selbst gestaltet werden, und Austauschtreffen das Netzwerk lebendig.

Dieser begonnene Weg ist erst der Start einer nachhaltigen Zusammenarbeit, einer gemeinsamen Öffentlichkeit und dem Interesse, sich als Vereine und Anbieter\*innen von ehrenamtlichen Tätigkeiten weiterzuentwickeln.

## **5. Umsetzung (Organisationsmodell)**

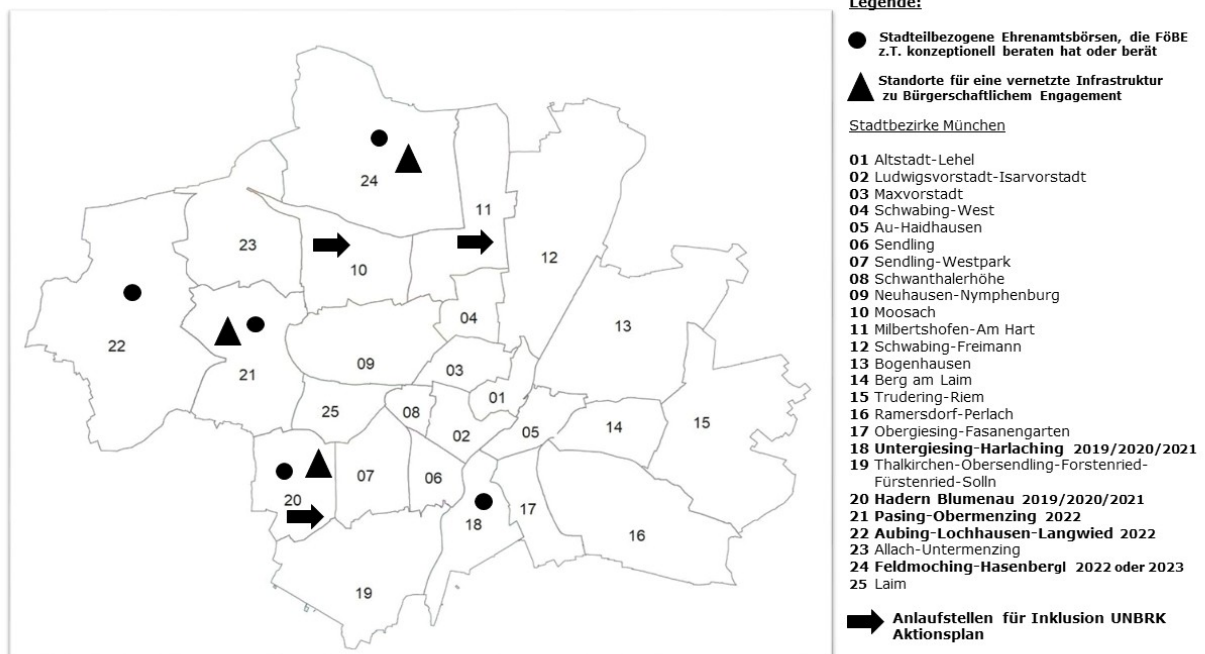
Es sollte sich bei der Anlaufstelle um einen Ort handeln, der vielen Nutzer\*innengruppen offen steht und kein Zentrum für eine bestimmte Ziel- oder Altersgruppe ist.

Starten soll das Projekt in Stadtvierteln, in denen bereits um die Umsetzung einer gemeinsamen Freiwilligenmesse oder Ehrenamtsbörse herum ein Netzwerk von Vereinen und Initiativen aufgebaut wurde. Dies ist z.B. in Hadern und in Pasing/Obermenzing der Fall.

In einem weiteren Stadtviertel, in dem ein solches Projekt gerade startet, wie in Hasenberg/Feldmoching kann dann fortgefahren werden.

Damit sind die Auswahlkriterien, die sich die Projektgruppe für drei Pilotstandorte gegeben hatte, erfüllt:

- Bestandsviertel (Hadern)
- Zuzugs-Viertel (Pasing)
- Stadtviertel mit besonderen Herausforderungen (Hasenberg).



Karte: Landeshauptstadt München, GeodatenService

Abbildung 2 – Ehrenamtsbörsen und Anlaufstellen für Inklusion UNBRK

Mit dieser Grafik werden die in diesem Konzept vorgesehenen Pilotstandorte sowie die Anlaufstellen, die für Inklusion vorgesehen sind, dargestellt. Diese sind der Nachbarschaftstreff Blumenau, das Mehrgenerationenhaus unter den Arkaden (Harthof) sowie der Perspektiveverein in Moosach. Daraus ergeben sich gegenseitige Bereicherung und Synergien. Im weiteren Prozess können dann bei positiven Ergebnissen Anlaufstellen in weiteren Stadtvierteln eingerichtet werden, die beide Themen gemeinsam betrachten. Die Struktur im Stadtviertel bleibt damit übersichtlich. Sinnvollerweise ist deshalb die wertvolle Expertise von engagierten Einzelpersonen im Rahmen von Projekten in den vorgesehenen Pilotanlaufstellen zu berücksichtigen (z. B. Organisation von regionalen Freiwilligenmessen, Stadtviertelgeburtstage, Pflanzaktionen in den Stadtvierteln, u.v.m.). Auch bei der Evaluierung dieses Konzeptes ist die Sicht der Ziel- und Nutzer\*innengruppen, denen diese Anlaufstruktur zugute kommt, wichtig und sollte deshalb dort von Beginn an mit einbezogen werden. Die Pilotphase soll vom Fachbeirat BE, dem Direktorium, dem Kulturreferat und dem Sozialreferat begleitet werden. Diese umfasst u.a. den Austausch untereinander, das Geben von Impulsen und fachliche Beratung.

Aufgaben dieser Anlaufstelle sind:

Die Anlaufstelle agiert als neutrale Vernetzungs-, Ermöglichungs- und Beratungsinstanz zu Bürgerschaftlichem Engagement im Stadtviertel. Sie vernetzt Vereine/Initiativen und Einrichtungen und hält das BE als Querschnittsthema präsent. Dazu gehören

nicht nur soziale Einrichtungen, sondern auch Initiativen und Vereine aus allen Sektoren des Engagements und Unternehmen, Bildungseinrichtungen und Kulturschaffende usw., damit das Netzwerk möglichst breit und vielfältig angelegt ist. Bei der folgenden Aufgabenbeschreibung handelt es sich nicht um eine abschließende Aufzählung. Sie kann von Stadtviertel zu Stadtviertel unterschiedlich sein.

Konkrete Aufgaben können sein:

- Einen Fachaustausch zu BE sichern  
Dabei geht es unter anderem um die Fragestellung, auf welche aktuellen Entwicklungen sich Vereine etc. einstellen müssen, um Freiwillige und Mitglieder zu gewinnen und zu halten. Außerdem wird Wissen und Know How der Netzwerkpartner\*innen in Austausch gebracht. Alle lernen von allen, innovative Lösungen werden geteilt. Darüber hinaus werden Fachveranstaltungen und Workshops organisiert.
- Die Schwerpunkte im betreffenden Stadtviertel eruieren
- Öffentlichkeitsarbeit pflegen  
Die Mitglieder des Netzwerkes gehen gemeinsam an die Öffentlichkeit, um die Mitwirkungsmöglichkeiten im Stadtviertel bekannter zu machen. Eine Online-Plattform wird ggf. eingerichtet.
- Gemeinsame Aktivitäten des Netzwerkes organisieren, um unter anderem neue Ehrenamtliche zu akquirieren.  
Ehrenamtsmessen, Engagement- und Anpacktage, Vereinetage, gemeinsame Sommerfeste u.v.m. werden organisiert.
- Räume zugänglich machen  
Es sollten Räume zur Nutzung für Vereine zur Verfügung gestellt werden.
- Weiterbildungen anbieten  
Weiterbildungen für Freiwillige werden in Absprache und eventuell auch gemeinsam von den Netzwerkpartner\*innen organisiert.
- Förderung der Selbstorganisation und des informellen Engagements  
Dabei wird die Gestaltungsfreiheit der Engagierten im Blick behalten.
- Bürger\*innen, Initiativen und Vereine beraten.  
Dabei werden die Kompetenzen und Talente von Freiwilligen berücksichtigt und gefördert.

Je nach Stadtviertel werden andere Schwerpunkte zu setzen sein.

Mit diesen Aufgaben sind unter anderem folgende Anforderungen an die Stelle verbunden, die unserer Ansicht nach wichtig sind, um qualifiziert die Aufgabe wahrnehmen zu können:

- Abgeschlossenes Hochschulstudium der Fachrichtungen Sozial-, Geistes- oder Wirtschaftswissenschaften oder vergleichbarer Fachrichtung oder abgeschlossene Berufsausbildung mit entsprechender einschlägiger Berufserfahrung

- Bereitschaft, sich im Bereich Freiwilligenmanagement zu qualifizieren
- Mehrjährige Erfahrung in der Netzwerkarbeit
- Wissen und Erfahrungen zu Empowerment und Selbstorganisation
- Wissen zur Entwicklung und zum Wandel von BE und Öffentlichkeitsbeteiligung (z.B. aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse)
- Erfahrungen in der Realisierung von Projekten zu BE und Öffentlichkeitsbeteiligung
- Kenntnisse über die Akteur\*innen im jeweiligen Stadtviertel
- ermöglichende Haltung und strategisch konzeptionelle Fähigkeiten.

Aufgrund dieses Aufgabenzuschnitts kann eine Vernetzung im Stadtviertel unseres Erachtens nur gelingen, wenn mindestens eine halbe VZÄ eingesetzt wird, um nachhaltige Netzwerkarbeit zu Bürgerschaftlichem Engagement leisten zu können. Diese Stelle soll an eine Einrichtung, die im Stadtviertel bereits besteht und bekannt ist und über mehrere Räume verfügt, angedockt werden (Kosten und Finanzierung, siehe Ziffer 6, Seite 16).

Als Pilotanlaufstellen sind das Stadtteilkulturzentrum Gardini90 in Hadern, der Nachbarschaftstreff Pasing und das Stadtteilkulturzentrum Stadtteilkultur 2411 im Stadtviertel Feldmoching/Hasenberg vorgesehen.

Vorgespräche wurden bereits mit den jeweiligen Träger\*innen und Zuschussgeber\*innen dieser Häuser oder Einrichtungen geführt. Die weitere Ausgestaltung wird nach der grundsätzlichen Genehmigung des Konzepts durch den Stadtrat mit den jeweiligen Träger\*innen und Zuwendungsgeber\*innen erfolgen.

Die Bezirksausschüsse sind wichtige Schaltstellen für das Bürgerschaftliche Engagement in einem Stadtbezirk und -viertel. Sie müssen als Unterstützungsstellen und kommunale Ansprechpartner für Bürger\*innen einbezogen werden, da auch sie über vielfältige Kontakte in die Stadtviertel hinein verfügen.

Es ist vorgesehen, die Bezirksausschüsse, in denen die Pilotstandorte liegen, bei der Prozessbegleitung mit einzubeziehen.

## **6. Kosten und Finanzierung**

Für die o.g. Aufgaben fallen vor allem folgende Sachkosten an:

- Referent\*innenhonorare für Workshops (z.B. wie hat sich das Ehrenamt verändert? Wie ermöglichen wir flexibles und spontanes Engagement? Wie gewinnen wir neue Mitglieder? Wie sprechen wir jüngere Interessierte an? usw.)
- Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Honorare für Graphiker\*innen, Honorare für Fotoarbeiten und Videoaufnahmen, Social Media Werbung, Öffentlichkeitsarbeit für gemeinsame Aktivitäten, Homepage-Management, etc.)
- Organisationskosten von Veranstaltungen für das Stadtviertel (z.B. Freiwilligenmessen, Vereinetage). Hierfür wäre die Mitwirkung und ggf. Finanzierung durch die Bezirksausschüsse wünschenswert.



Hierzu sind rund 45.000 Euro pro Jahr anzusetzen.

Darüber hinaus fallen an den **drei** Pilotstandorten laufende Kosten für Personal in Höhe von ca. 117.000 Euro pro Jahr (laut Tabelle zu den Jahresmittelbeträgen entspricht eine halbe VZÄ in E10 TVöD rund 39.000 Euro) an.

Darüber hinaus fallen an:

- eine Verwaltungskostenpauschale in Höhe von insgesamt rund 15.960 Euro im 1. Jahr und in den darauffolgenden Jahren in Höhe von 15.618 Euro pro Jahr
- Kosten zur Einrichtung von drei Büroarbeitsplätzen in Höhe von einmalig 6.000 Euro (je Standort 2.000 Euro) im ersten Jahr (=2023) und laufende Arbeitsplatzkosten in Höhe von 2.400 Euro (je Standort 800 Euro) pro Jahr (2024 bis einschließlich 2026).

Die Finanzierung soll über Zuwendungen der LHM an die Träger\*innen der o.g. ausgewählten Organisationen im ersten Jahr in Höhe von insgesamt 183.960 Euro (= 61.320 Euro pro Organisation) und danach insgesamt in Höhe von 180.018 Euro (= 60.006 Euro pro Organisation) für den Zeitraum von 2024 bis einschließlich 2026 erfolgen. Direkte Kosten bei der LHM entstehen nicht.

Die Finanzierung soll aufgrund der bereichsübergreifenden Bedeutung **zentral** aus Haushaltsmitteln des Direktoriums erfolgen.

### 6.1 Zahlungswirksame Kosten

Die folgende Tabelle zeigt die im Rahmen der Pilotphase entstehenden Kosten auf. Die Finanzierung für das Jahr 2023 erfolgt über eigene Mittel des Direktoriums, für die Jahre 2024-2026 werden die Mittel im Eckdatenbeschluss für 2024 vorgelegt (siehe Ziffer 6.3)

	dauerhaft	einmalig	befristet
<b>Summe zahlungswirksame Kosten jährlich</b>	,--	,--	183.960,-- in 2023 180.018,-- von 2024 bis einsch. 2026
davon:			
Personalauszahlungen (Zeile 9)*	0,--	0,--	0,--
Auszahlungen für Sach- und Dienstleistungen (Zeile 11)**	,--	,--	0,--
Transferauszahlungen (Zeile 12)	,--	0,--	183.960,-- in 2023 180.300,-- von 2024 bis einsch. 2026
Sonstige Auszahlungen aus lfd. Verwaltungstätigkeit (Zeile 13)	,--	0,--	0,--
Zinsen und sonstige Finanzauszahlungen (Zeile 14)	,--	0,--	0,--
Nachrichtlich Vollzeitäquivalente	0	0	0

### 6.2 Nicht monetärer Nutzen

Es ergibt sich folgender Nutzen, der nicht durch Kennzahlen bzw. Indikatoren beziffert werden kann: Durch die Anlaufstelle in den Stadtvierteln werden die dort lebenden Menschen besser auf die Vielfalt des Engagements aufmerksam gemacht. Ideen zur Verbesserung der Lebensqualität im Stadtviertel seitens der Bewohner\*innen können durch qualifizierte Beratung vor Ort schneller umgesetzt werden. Die im Stadtviertel verorteten Initiativen und Vereine können lernen sich durch gemeinsame Aktivitäten und Weiterbildungen, die von der Anlaufstelle organisiert werden, besser kennen und

können sich so gegenseitig gut unterstützen. Dadurch können wiederum Synergien entstehen.

### **6.3 Finanzierung**

Für das 1. Jahr der Finanzierung (= 2023) können die Mittel aus dem genehmigten Budget des Direktoriums verwendet werden. Für die Jahre 2024 bis einschließlich 2026 kann die Finanzierung weder durch Einsparungen noch aus dem eigenen Referatsbudget (auch nicht über das Stadtbezirksbudget) erfolgen.

Da es sich bei diesem Konzept um eine neu einzuführende freiwillige Leistung im Rahmen der bereichsübergreifenden Förderung von Bürgerschaftlichem Engagement handelt, ist für den Bedarf in den Jahren von 2024 bis einschließlich 2026 ein eigenes Budget für die finanzielle Unterstützung in Form von jährlichen Zuwendungen an die jeweiligen Träger der ausgewählten Organisation in den Pilotstadtvierteln in Höhe von insgesamt 180.018 Euro pro Jahr erforderlich, das zum Eckdatenbeschluss für 2024 angemeldet werden soll.

### **7. Evaluierung**

Eine Evaluierung der Pilotstandorte sollte sinnvollerweise nach drei Jahren durch ein externes wissenschaftliches Institut erfolgen. Folgende Fragen sollen dabei beantwortet werden:

- Werden die definierten Zielgruppen (siehe Ziffer 4.3, Seite 9) erreicht?
- Welche der angestrebten Wirkungen wurden erzielt? (siehe Ziffer 4.4, Seite 9 f.)
- In welcher Form konnte die Vernetzung zu BE im Stadtviertel durch die Anlaufstelle verstärkt und weiterentwickelt werden?
- Welche BE-Bereiche und Organisationen konnten zu Kooperationen hinzugewonnen werden?
- Wie erfolgte die Vernetzung und der Wissenstransfer zwischen den Anlaufstellen zu BE und mit den Pilotern zu BNE bzw. zur Umsetzung der UN-BRK?
- Welche Unterstützungsleistungen werden von wem benötigt?
- Wird die Qualität der Pilotanlaufstellen dieser Aufgabe gerecht?
- Welche Ergebnisse werden bei der Analyse der Schnittstellen zu anderen, bereits bestehenden Strukturen im Stadtviertel erzielt?

Die Evaluierung erfolgt ergebnisoffen. Sie präzisiert die hier formulierten Faktoren und führt gegebenenfalls zu einem künftigen Fördermodell. Die Ergebnisse der Evaluierung der vernetzten Anlaufstruktur zu BE im Stadtviertel werden dem Stadtrat und gemeinsam mit einem Vorschlag zum weiteren Vorgehen zur Entscheidung vorgelegt. Die Bezirksausschüsse der Pilotstadtviertel und ggf. weiterer Stadtviertel werden mit einbezogen.

### **Anhörung des Bezirksausschusses**

In dieser Beratungsangelegenheit ist die Anhörung der Bezirksausschüsse 20 (Hadern), 21 (Pasing-Obermenzing) sowie 24 (Feldmoching-Hasenberg) vorgesehen (vgl. Anlage 1 der BA-Satzung). Diese Bezirksausschüsse haben der Beschlussvorlage zugestimmt. Die Stellungnahmen sind in die Beschlussvorlage eingearbeitet.

Die Stadtkämmerei und das Personal- und Organisationsreferat haben einen Abdruck der Vorlage erhalten.

Der Verwaltungsbeirätin, Frau Stadträtin Sibylle Stöhr, allen Fachreferaten, der Frauengleichstellungsstelle und der Koordinierungsstelle UN-BRK ist ein Abdruck der Sitzungsvorlage zugeleitet worden.

## **II. Antrag des Referenten**

1. Der Stadtrat stimmt dem Konzept zur vernetzten Infrastruktur für Bürgerschaftliches Engagement im Stadtviertel zu.
2. Das Direktorium wird beauftragt, die Umsetzung durchzuführen und gemeinsam mit dem Fachbeirat, den Bezirksausschüssen 20, 21 und 24 sowie weiteren Expert\*innen zu begleiten.
3. Das Direktorium wird beauftragt, die erforderlichen Mittel für die Ersteinrichtung und das Jahr 2023 aus eigenen Mitteln zu finanzieren und den weiteren Pilotbetrieb (von 2024 bis einschließlich 2026) der Anlaufstellen zur Vernetzung von Bürgerschaftlichem Engagement in den drei ausgewählten Stadtbezirken im Rahmen des Verfahrens zur Aufstellung des Haushalts 2024 bei der Stadtkämmerei anzumelden.
4. Das Direktorium wird beauftragt, eine Evaluierung zu den Wirkungen des Konzepts in den Pilot-Stadtvierteln im dritten Jahr nach Einführung vorzusehen und die dazu notwendigen Haushaltsmittel dem Stadtrat frühzeitig zur Genehmigung vorzulegen. Die Expertise des Fachbeirats BE in München wird in den Evaluierungsprozess von Anfang an einbezogen.
5. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle, da eine weitere Finanzierung nach der Pilotphase von den Ergebnissen der Evaluierung abhängig ist und der Stadtrat dazu wieder befasst wird.

### III. **Beschluss**

nach Antrag.

Die endgültige Beschlussfassung über den Beratungsgegenstand obliegt der Vollversammlung des Stadtrates.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der / Die Vorsitzende

Der Referent

Bürgermeister/-in  
ea. Stadtrat / ea. Stadträtin

Dieter Reiter  
Oberbürgermeister

- IV. Abdruck von I. mit III.  
über die Stadtratsprotokolle  
**an das Direktorium - Dokumentationsstelle**  
**an die Stadtkämmerei**  
**an das Revisionsamt**  
z. K.

### V. **Wv. Direktorium D-I-ZV**

1. Die Übereinstimmung vorstehenden Abdrucks mit der beglaubigten Zweitschrift wird bestätigt.
2. An das Direktorium, D-II  
An das Baureferat  
An das Gesundheitsreferat  
An das IT-Referat  
An das Kommunalreferat  
An das Kreisverwaltungsreferat  
An das Kulturreferat  
An das Mobilitätsreferat  
An das Personal- und Organisationsreferat  
An das Referat für Arbeit und Wirtschaft  
An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung

An das Referat für Bildung und Sport

An das Referat für Umwelt und Klimaschutz

An das Sozialreferat

An die Stadtkämmerei

An den Fachbeirat für Bürgerschaftliches Engagement in München (Geschäftsstelle Förderstelle Bürgerschaftliches Engagement FöBE, Ringseisstraße 8A, 80337 München)

An die Bezirksausschüsse 20, 21 und 24

z. K.

Am

i.A.